



## **Glaube, Freude, Gemeinschaft – Die neuen kirchlichen Bewegungen (Teil 2)**

---

### **„Nächstenliebe im Gepäck“**

– Ein Interview mit den Organisatoren der Hilfsaktion „Medical Mission Network“

---

### **„Ein inneres Feuer für die Neuevangelisierung“**

– P. Sylvester Heereman LC im Interview



# Liebe Freunde,

wie viele von Ihnen vermutlich schon erfahren haben, hat unser Päpstlicher Delegat, Kardinal De Paolis, mich am 16. Februar zum Generalvikar der Kongregation der Legionäre Christi ernannt. Dieser Ernennung ist eine weltweite Befragung unter den Priestern und Ordensleuten mit ewigen Gelübden vorausgegangen.

Ich bin dankbar für das Vertrauen und hoffe, mit Gottes Hilfe in dieser neuen Aufgabe einen Beitrag zur Erfüllung unserer Sendung in der Kirche und auch zum guten Voranschreiten des Erneuerungsprozesses der Gemeinschaft leisten zu können. Mit Zuversicht baue ich schon jetzt auf die Führung durch Kardinal De Paolis, die gute Zusammenarbeit mit unserem Generaldirektor, P. Álvaro Corcuera, den übrigen Generalräten und Territorialdirektoren.

Ich weiß um die aufrichtige Hingabe, den apostolischen Eifer, den Erneuerungswillen und die Dialogbereitschaft meiner Mitbrüder in aller Welt – das erfüllt mich mit Hoffnung. Es ist mein inniger Wunsch und Vorsatz, dazu beizutragen, das Feuer neu zu entfachen und zur Heilung von Verletzungen beizutragen, wo dies besonders gebraucht wird. Auch darin sehe ich meine Aufgabe in dieser Zeit für unsere Gemeinschaft! Für all das bitte ich um Ihr Gebet!

Die neue Aufgabe erfordert, dass ich den Dienst als Territorialdirektor der Legionäre und des Regnum Christi in West- und Mitteleuropa abgebe. In P. Andreas Schöggli ist ein Mitbruder zu meinem Nachfolger ernannt worden, von dem ich sicher bin, dass er der Aufgabe mehr als gewachsen ist. Ich kenne ihn, seit unserer Zeit im Noviziat, als einen intelligenten, frommen, sehr fleißigen und vielseitigen Priester. P. Andreas hat eng mit Kardinal De Paolis zusammengearbeitet und wird auch in seiner neuen Aufgabe den Prozess der Erneuerung fördern und mitgestalten. Dafür wünsche ich ihm Gottes Segen und bitte Sie alle, ihn besonders in ihr Gebet einzuschließen.

Vielen Menschen, die ich während der vergangenen fünf Jahre kennen und schätzen gelernt habe, möchte ich an dieser Stelle für die Zusammenarbeit, das Mitdenken, Mitbeten, Mitleiden und Mitfreuen danken. Sie haben mich mit ihrem Einsatz für die Verkündigung und die Kirche erbaut und mit ihren Initiativen und Gedanken für die Sendung unserer Gemeinschaft bereichert. Ganz besonders denke ich dabei natürlich an meine Mitbrüder und die gottgeweihten Männer und Frauen im Regnum Christi, aber auch an unzählige Laien, mit denen ich zusammenarbeiten durfte und die mir durch Ihr Zeugnis geholfen haben. Ich nehme aus dieser Zeit sehr, sehr viel mit in die neue Aufgabe!

Ich danke Ihnen allen von Herzen für die Gebete, die Sie mir seit Bekanntgabe der Ernennung zugesichert haben. Ich kann sie gut gebrauchen. Wir bleiben im Gebet und im Einsatz für die Verkündigung verbunden, und da die Welt sehr klein ist, gehe ich davon aus, dass sich unsere Wege auch noch oft kreuzen werden.

In Christo,

*Sylvester Heereman, LC*

P. Sylvester Heereman LC  
Territorialdirektor / Generalvikar

Lesen Sie in dieser Ausgabe auch unser Interview mit P. Sylvester auf den Seiten 16 und 17. In der nächsten Ausgabe werden wir den neuen Territorialdirektor P. Andreas Schöggli ausführlich unseren Lesern vorstellen!



### Außerdem:

Anbei unsere spirituelle Beilage zum Thema „Theologie des Leibes“.

# Inhalt

**Editorial** 2

**Impressum** 3

**Kurznachrichten** 4

**Glaube, Freude, Gemeinschaft – Die neuen kirchlichen Bewegungen (Teil 2)** 6

Gelebtes Christsein

**„Nächstenliebe im Gepäck“** 10

Ein Interview mit den Organisatoren der Hilfsaktion „Medical Mission Network“

Glaube, Tugenden

**Glaube, Hoffnung, Liebe** 13

Glaube, Sakramente

**In Krankheit und Leiden – der Herr richtet auf** 14

Das Sakrament der Krankensalbung – von P. Klaus Einsle

**„Ein inneres Feuer für die Neuevangelisierung“** 16

– P. Sylvester Heeremann LC im Interview

**Lass los, vertrau!** 20

Die Berufungsgeschichte von Melanie Zoll, gottgeweihte Frau im Regnum Christi

## Titelbild



„Medical Mission Network – Nächstenliebe im Gepäck“:  
Dr. Shanti Lokhande behandelt in Mexiko einen Jungen.

## Impressum

Magazin „L“, 17. Jahrgang, Heft 1/2012

Herausgeber: Legionäre Christi, katholische Priesterkongregation päpstlichen Rechts

Legionäre Christi e.V., Justinianstraße 16, D-50679 Köln-Deutz

Telefon: 0049 (0) 221 880 439-0, Telefax: 0049 (0) 221 880 439-99

E-Mail: [info.de@legionaries.org](mailto:info.de@legionaries.org)

Wir sind als gemeinnütziger Verein anerkannt und berechtigt, Spendenquittungen auszustellen.

Finanzamt Ingolstadt: St.-Nr. 124/109/70145.

Pax-Bank Köln, BLZ 370 601 93, Konto-Nummer 718 718

IBAN DE45370601930032420010, BIC: GENODED1PAX

oder in Österreich:

Kongregation der Legionäre Christi,

RLB NO-Wien, BLZ 32 000, Konto-Nummer 1-07.478.480,

IBAN AT33 3200 0000 0747 8480, BIC RLNWATWW

Redaktion:

V.i.S.d.P. Konstantin Ballestrem LC, Karl-Olaf Bergmann, Klaus Einsle LC, George Elsbett LC, Lucia Hauser, Sylvester Heeremann LC, Michael Hemm LC, Roman Möhlmann, Andrea Neuhaus, Christine Reimer, Franz Schöffmann, Andreas Schögl LC, Markus Schüppen, Gabriel Wendt LC, Melanie Zoll

Fotos: alle LC/RC; außer: Gemälde S. 13 und 14: Wikimedia, gemeinfrei ([commons.wikimedia.org](https://commons.wikimedia.org));

Fotos MMN: Heinrich Heitmann

Grafik: Kai Brümmer, Das Druckhaus

Gesamtherstellung: Das Druckhaus B. Brümmer,

D-53127 Bonn, Tel.: +49 (0) 228 96 77 80-0, Fax: +49 (0) 228 96 77 80-11, [www.druckhaus-bonn.de](http://www.druckhaus-bonn.de)

## Neues Video-Projekt zur Fastenzeit auf YouTube und Facebook

Seit Beginn der Fastenzeit 2012 und bis Ostersonntag bot P. George Elsbett LC, Niederlassungsleiter der Legionäre Christi in Wien (Österreich), im Internet täglich eine Vertiefung zum Tagesevangelium auf dem Weg nach Ostern an. Titel des Projekts: „Fastenzeit 2012. Unterwegs zum Ende oder zum Anfang?“

„Lasst uns aufeinander achten und uns zur Liebe und zu guten Taten anspornen“, diese Aufforderung aus dem Hebräerbrief hat Papst Benedikt XVI. zum Motto seiner diesjährigen Fastenbotschaft gewählt. Im Licht dieser Botschaft will P. George seine Betrachtungen sehen: „Die tägliche Videobotschaft bieten wir einem breiten Publikum im Web an – mit dem Wunsch, damit ein tieferes Verständnis der Fastenzeit zu ermöglichen. Wir wollen eine Sehnsucht nach mehr wecken.“



In einem Online-Video reflektiert P. George über das Tagesevangelium.

In den 47 Tagen von Aschermittwoch bis Ostersonntag unterstützten auch P. Klaus Einsle LC und Lorli Pregel, gottgeweihte Frau im Regnum Christi, das Projekt mit eigenen Beiträgen.

### Die täglichen geistlichen Impulse finden sich online:

- Auf der Facebook-Seite der Legionäre Christi und des Regnum Christi: [www.facebook.com/RegnumChristiundLegionaereChristi](http://www.facebook.com/RegnumChristiundLegionaereChristi)
- Auf dem YouTube-Channel der Legionäre Christi und des Regnum Christi: [www.youtube.com/user/legionariesofchrist](http://www.youtube.com/user/legionariesofchrist)

## Post an die Redaktion

„Ihre Berichte und Informationen über Ihre Ordensgemeinschaft, Ihre Spiritualität, Ihre vielfältigen Projekte, lassen einen teilhaben am Leben Ihrer Gemeinschaft, auch an Ihrer Liebe und Treue zu Ihrer Berufung – das ist ein beeindruckendes Zeugnis, das Sie alle vorbildlich vorleben! Sie alle sind meines Erachtens die richtigen Ordensleute für die heutige Zeit! Ich danke Ihnen allen für Ihr treues Fürbittgebet.“

*Ursula P. (Neuss)*

## Treffen der Frauen und Männer des Regnum Christi in Kevelaer



Frauen des Regnum Christi während eines Workshops.

An jeweils drei Tagen fanden im jungen neuen Jahr die traditionellen internationalen Jahrestreffen der Frauen und Männer des Regnum Christi statt. Ort der Veranstaltungen war der niederrheinische Wallfahrtsort Kevelaer, wo die Mitglieder des Regnum Christi im örtlichen Priesterhaus tagten.

Das Treffen der Männer im Regnum Christi fand vom 20. bis 22. Januar 2012 statt, das Treffen der Frauen etwas später vom

2. bis 5. Februar. Die Veranstaltungen standen unter dem Motto „Ich soll Menschen zum Glauben führen? – Evangelisieren in unserer postmodernen Welt“ und wurden von Patres der Legionäre Christi und Gottgeweihten des Regnum Christi betreut. Auf dem Programm standen in beiden Veranstaltungsreihen gemeinsame Gebete und Meditationen, Vorträge sowie verschiedene Workshops.

Zu den präsentierten Beiträgen zählten Vorträge wie „Beziehungsevangelisierung – Die Zukunft des Glaubens“ von P. Klaus Einsle, „Sehnsüchte der Menschen und unsere Sprache“ von P. Michael Luxbacher, oder auch „Heiligkeit – Liebe zu Gott – wie bekomme ich das Interesse an Menschen – was hindert mich daran“ von Pater Sylvester Heereman.

Wir bedanken uns bei allen Teilnehmern und Referenten und bitten allseits um das Gebet für die fruchtbare Zukunft unserer Arbeit und unserer Gemeinschaft.

## Br. Michael Hemm beim Papst in Mexiko: „Er ist ein Hoffnungsbote und Friedensstifter“

Monterrey (Mexiko), im März 2012. Br. Michael Hemm LC, ein junger Ordensbruder der Legionäre Christi, berichtete für Radio Vatikan und unsere Redaktion vom Besuch des Heiligen Vaters in Mexiko, der dort seine jüngste Lateinamerika-Reise begann. Br. Michael stammt aus der Nähe von Würzburg und absolviert seit eineinhalb Jahren im nordmexikanischen Monterrey seine humanistischen Studien.

Den Auftakt der Berichterstattung bildete ein Interview mit Radio Vatikan, in dem der junge Würzburger live aus Monterrey ausführlich Auskunft gab zur aktuellen Situation im Umfeld des Papstbesuches, den Erwartungen der Menschen und den Beziehungen zwischen Kirche und Staat in Mexiko. Der Papst kommt, so Br. Michael, „um den Menschen hier Hoffnung zu geben. Er ist ein Hoffnungsbote und Friedensstifter.“

„Für unsere Gemeinschaft konkret ist der Papstbesuch in Mexiko natürlich sehr wichtig, weil wir hier stark vertreten sind“,



ergänzte er, „dieser Besuch hat aber keinen direkten Bezug zu uns und unserer Situation im Hinblick auf die Geschichte rund um den Gründer. Es handelt sich vor allem um eine Reise für das Volk von Mexiko.“

Br. Michael lieferte außerdem einen ausführlichen Erlebnisbericht über die Fahrt seiner Gemeinschaft nach León, wo der Heilige Vater eine große heilige Messe feierte. Mehr darüber findet sich auf unseren Internetseiten unter [www.regnumchristi.org/deutsch](http://www.regnumchristi.org/deutsch).

## Spaß im Winter – Freizeitcamps in der kalten Jahreszeit

Den christlichen Glauben kennenlernen, erfahren, was wirklich wichtig ist, und daneben viel Spiel, Spaß und Sport – so erleben jedes Jahr aufs Neue Kinder und Jugendliche aus Deutschland und Österreich die Freizeitcamps der Legionäre Christi und des Regnum Christi. Auch in diesem Winter luden direkt zum Jahreswechsel verschiedene Aktivitäten zum mitmachen ein und erfreuten sich großer Beliebtheit.

Zu den Veranstaltungen, die zahlreiche Jungs und Mädchen sowie junge Männer und Frauen in den ersten Wochen des neuen Jahres besuchten, zählten zum Beispiel die Neujahres-

exerzitien für junge Männer in Bad Münstereifel unter Anleitung von P. Martin und P. Thomas, das Neujahrescamp in Bad Münstereifel mit P. Martin, P. Karl und Br. David, das Skicamp für Jungen in Südtirol mit P. William, das Skicamp für junge Männer in Österreich mit P. Klaus, die Exerzitien für junge Frauen in München, begleitet von P. Michael, sowie das Wintercamp für Mädchen in Benediktbeuren mit Kata Oláh und P. Michael.

Insgesamt 137 jugendliche Teilnehmer zählten die Wintercamps zum Jahresbeginn.





# Glaube, Freude, Gemeinschaft – Die neuen kirchlichen Bewegungen (Teil 2)

Im vergangenen Jahr hatte der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Erzbischof Robert Zollitsch, die neuen kirchlichen Bewegungen und geistlichen Gemeinschaften, darunter das Regnum Christi, ausdrücklich als „*Hoffnungsträger für unsere Kirche und Gesellschaft*“ gewürdigt (wir berichteten in unserer Ausgabe im Frühjahr 2011). In einem ersten Beitrag waren wir der Frage nachgegangen, was die neuen kirchlichen Bewegungen und geistlichen Gemeinschaften sind und worin ihr spezifischer Beitrag in der Kirche liegt. In diesem zweiten Beitrag möchten wir Ihnen konkret das Regnum Christi anhand von drei Grundbegriffen – Glaube, Freude und Gemeinschaft – näherbringen.

## Regnum Christi – eine geistliche Familie in der katholischen Kirche

Seit 1988 wirkt das Regnum Christi in Deutschland und seit 1998 in Österreich. Ca. 600 Frauen und Männer, Jugendliche und Erwachsene, gehören mittlerweile in beiden Ländern zu dieser geistlichen Familie in der katholischen Kirche. Anhand von drei Grundbegriffen wollen wir aufzeigen, was die Bewegung ist und was sie diesen Frauen und Männern bedeutet.

### a. Glaube

Vor wenigen Wochen sprach der Präsident des Päpstlichen Rates für die Einheit der Christen, Kardinal Kurt Koch, von der Notwendigkeit eines „pastoralen Paradigmenwechsels“. Die derzeitige pastorale Situation sei vor allem von einer tiefen Glaubenskrise und Glaubensmangel geprägt, betonte er. Das „Gebot der Stunde“ sei das „Eucharistieprinzip“, die Bildung von „geistlichen Zentren“.<sup>1</sup> Die Kirche erwächst aus der Verbundenheit in Christus. Christus ist ihr Mittelpunkt, auf ihn geht die Kirche zurück, er hat sie gestiftet. Christus im Zentrum und eine persönliche Beziehung zu ihm leben, sind nach Ansicht des Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz, Erzbischof Robert Zollitsch, auch spezifische Beiträge der kirchlichen Bewegungen und neuen geistlichen Gemeinschaften in der Kirche in Deutschland.

„Christus im Mittelpunkt“ ist das Herz der Spiritualität des Regnum Christi.<sup>2</sup> Der gemeinsame Glaube der katholischen Kirche verbindet die Frauen und Männer im Regnum Christi, „die Kirche ist der ‚mystische Leib‘ Christi (Kol 1,24). Als dieser ‚mystische Leib‘ verleiht sie den Regnum-Christi-Mitgliedern ihre wahre Identität.“<sup>3</sup> Das eigene Selbstverständnis wurzelt dabei in dem Bewusstsein, als Einzelne und Gemeinschaft, lebendiger Teil dieser Kirche zu sein. Der Lebensstil des Regnum Christi ist darauf ausgerichtet, Christus und seiner Kirche treu verbunden zu sein, und die Gemeinschaft und Einheit in der Kirche zu fördern.<sup>4</sup>

Der Heilige Geist führt die Kirche durch die Zeit. Er schenkt ihr alles Notwendige, um den Glauben immer wieder neu zu beleben und auf die Bedürfnisse der Menschen zu antworten. Der anglikanische Konvertit und Kardinal John Henry Newman (1801 - 1890) war davon überzeugt, dass sich die Botschaft des Evangeliums in der Welt „nicht als System, nicht durch Bücher, nicht durch Argumente, auch nicht durch weltliche Macht erhalten [hat], sondern durch den persönlichen Einfluss solcher Menschen, die zugleich Vorbilder und Lehrer



Mitglieder des Regnum und Pater Klaus Einsle LC in Bad Münstereifel.

der Wahrheit gewesen sind.“<sup>5</sup> Gott feiern und verkünden, sind nach den Worten von Erzbischof Robert Zollitsch weitere spezifische Beiträge der kirchlichen Bewegungen. Für das Regnum Christi bedeutet zum Glauben kommen auch immer, ihn als Glaubenszeuge persönlich mitzuteilen – angefangen bei der eigenen Familie. Es betrachtet jeden Christen als Apostel, jede christliche Gemeinschaft als eine lebendige Flamme der Kirche, weil die Kraft der Liebe unaufhaltsam ist.<sup>6</sup> Diese missionarische Einstellung in der Spiritualität des Regnum Christi wurzelt letztlich in der Spiritualität der Kirche: „Geht hinaus in die ganze Welt, und verkündet das Evangelium allen Geschöpfen.“ (Mk 16,15).

„Der Glaube der Regnum-Christi-Mitglieder ist für mich als Priester eine echte Stärkung: Wenn ich sehe, dass Menschen in ihrem Alltag die Beziehung zu Gott im Gebet so tief leben, dann kann ich nur sagen: Hut ab und versuchen, es ihnen gleich zu tun.“ P. Klaus Einsle LC

„Ich habe hier meine geistliche Heimat gefunden, das heißt, hier habe ich überhaupt meinen Glauben erst so richtig kennen und lieben gelernt.“ M. Jeanette Karbig

„Alle Jugendlichen im Regnum Christi wissen sich verbunden in ihrem gemeinsamen Glauben an Christus. Es ist egal aus welchem Umfeld du stammst oder wie du aussiehst.“ Maximilian Karbig

„Im Regnum Christi erfahre ich, dass der Glaube mehr ist als das bloße Begreifen intellektueller Inhalte. Er ist vor allem Begegnung und Beziehung zu einer lebendigen Person: Jesus Christus. Ich habe erkennen dürfen, dass der Glaube ein ständiges Leben in und mit der liebenden Gegenwart Gottes bedeutet. Bewusst in Gottes liebevoller Gegenwart zu leben, ist sehr fördernd, fordert gleichzeitig aber auch einiges.“ Federica Paez, gottgeweihte Frau im Regnum Christi

<sup>1</sup> Auf dem Symposium „Priestertum Christi und priesterlicher Dienst“, Vallendar (12. bis 14. März 2012).

<sup>2</sup> Vgl. Handbuch des Regnum Christi, 74.

<sup>3</sup> Handbuch des Regnum Christi, 80.

<sup>4</sup> Vgl. Handbuch des Regnum Christi, 21.

<sup>5</sup> John Henry Newman, „Zur Philosophie und Theologie des Glaubens“, S. 74.

<sup>6</sup> Vgl. Handbuch des Regnum Christi, 6 und 97.



Frau Federica Paez ist seit 21 Jahren im Regnum Christi. Als Gottgeweihte ist sie besonders in der Jugendpastoral tätig, hier auf der Marienwallfahrt des Regnum Christi 2011 nach Buschhoven.

## b. Freude

Freude teilt sich spontan mit, Freude ist ansteckend, Freude bringt Menschen zusammen, jeder bemerkt sie sofort und sie bleibt uns in guter Erinnerung. Als eine Gruppe von Ordensleuten der Legionäre Christi und Mitglieder des Regnum Christi vor kurzem in einem Gespräch gefragt wurde: „Wie seid ihr eigentlich drauf?“, lautete die spontane Antwort eines Paters: „Wir sind froh!“ Später sprachen alle noch lange darüber. Jeder konnte sich an ein spontanes Lächeln, ein gemeinsames Lachen oder einen guten Scherz erinnern, die ihm beim ersten Mal sofort aufgefallen waren. Optimismus, eine frohe, offenerzige und positive Atmosphäre, und guter Humor gelten im Regnum Christi überall als wichtige Charakteristiken des eigenen Lebens- und Arbeitsstils.<sup>7</sup>

„Das Licht deines Angesichts, Herr, ist gezeichnet über uns; Freude hast du in unser Herz geschenkt.“, sagt der Psalmist (Ps 4,7). Der Apostel Paulus schreibt im ersten Jahrhundert nach Christus an die Gemeinde in Philippi: „Freut euch im Herrn zu jeder Zeit!“ (Phi 4,4). Den Grund und Mittelpunkt einer frohen Gemeinde sieht er in der Gemeinschaft mit Jesus Christus, „Freut euch eurer Gemeinschaft mit dem Herrn!“ (Phil 4,4). Nicht zufällig richtete Paulus diese Worte an die junge Kirche in Europa, an die erste christliche Gemeinde auf diesem Kontinent. Von dort begann schließlich das große Evangelisierungswerk des Abendlandes.

„Sucht Gott in der Freude!“<sup>8</sup>, ermutigt der Ordenspriester, Mystiker und Kirchenlehrer, Bernhard von Clairvaux, gut 1000 Jahre später seine Gemeinde. In seinen Predigten verkündet er eine Botschaft der Freude: „Wir freuen uns in dir [Herr], weil du uns heimgesucht hast (Lk 1,78).“<sup>9</sup> Es ist letztlich die Botschaft der persönlichen Begegnung mit Jesus Christus. Gott selbst hat diese Begegnung in die Wege geleitet. Sie ist Ursprung aller christlichen Freude. Der menschgewordene Gottessohn wird Freund und Erlöser des Menschen. An Bernhard von Clairvaux erinnert sich die Kirche heute auch als Erneuerer

des klösterlichen Gemeinschaftslebens und Überwinder von Kirchenspaltungen in seiner Zeit.

Noch einmal 1000 Jahre später sieht die Kirche im 21. Jahrhundert einen besonderen Beitrag der neuen kirchlichen Bewegungen und Gemeinschaften darin, in den Gemeinden in Europa Lebendigkeit und Freude zu verbreiten, und Wege der Ökumene und des interreligiösen Dialogs zu bereiten.<sup>10</sup> Die Freude am Glauben bleibt wesentlich für das grundsätzliche Verständnis von Christsein. Und kommt sie direkt aus der Mitte, der Begegnung mit Christus, eröffnet sie allen, die sich von ihr anstecken lassen, neue Möglichkeiten kirchlicher Gemeinschaft.

„Ich bin vor allem für die Jugendlichen da. Immer, wenn sie zusammenkommen, herrscht eine tolle Begeisterung, die mir persönlich auch gut tut.“ P. Klaus Einsle LC

„Intensive Freude am Leben resultiert aus dem Glauben an Jesus Christus, den ich hier offen mit Gleichgesinnten leben kann. Wir ‚feiern‘ das Leben, weil es mit Gott schön ist.“ M. Jeanette Karbig

„Dazu fällt mir spontan eine Stelle aus dem Brief von Paulus an die Korinther ein: ‚Gott liebt einen fröhlichen Geber.‘ (2 Kor 9, 7). Sie beschreibt sehr gut, wie und welche Art von Freude ich im Regnum Christi erleben konnte und erlebe. Es ist eine starke, ehrliche und tiefe Freude, die aus einer großzügigen Einstellung im Leben hervorgeht. Es ist eine Freude, die aus der Einsicht und Erfahrung entspringt, dass sich im Leben nicht alles nur um einen selbst dreht, sondern dass ich für die anderen da sein möchte. Dass ich den anderen so wie ich bin und so gut wie ich kann gerne helfen möchte, für sie da sein möchte, sie glücklich machen möchte. Gott sieht und segnet diese Großzügigkeit. Und die Freude, die wir dafür von ihm erhalten und die uns die anderen erfahren lassen, ist eine Freude, die bleibt und auch durch den Alltag trägt, da sie vom Herzen kommt und dort auch wieder einzieht.“ Federica Paez, gottgeweihte Frau im Regnum Christi

## c. Gemeinschaft

„Wer glaubt, ist nie allein“, rief Benedikt XVI. gleich zu Beginn seines Pontifikats allen Gläubigen und der Welt zu. Er ruft uns damit in Erinnerung, dass Gott den Menschen zur Gemeinschaft mit ihm einlädt. In dieser Berufung liegt ein erster Grund für unsere Würde.<sup>11</sup> Die große Gemeinschaft der Glaubenden ist die Kirche (vgl. Apg 2, 42). Christen sind „keine Einzelkämpfer, sondern Teamplayer in der Nachfolge Jesu Christi.“<sup>12</sup>

Der spezifische Beitrag der geistlichen Gemeinschaften für die Kirche in unserer Zeit ist es, in Offenheit für viele suchende Menschen „verbindliche Gemeinschaft“ zu gestalten. „Eine

<sup>7</sup> Vgl. Handbuch des Regnum Christi, 21 und 322.

<sup>8</sup> Bernhard von Clairvaux, 4. Ansprache auf den Vorabend der Geburt des Herrn.

<sup>9</sup> Ebd.

<sup>10</sup> Johannes Paul II., Nachsynodales Apostolisches Schreiben „Ecclesia in Europa“.

<sup>11</sup> Vgl. Zweites Vatikanisches Konzil, Gaudium et spes, Nr. 19, 1.

<sup>12</sup> Erzbischof Robert Zollitsch, Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz, Ansprache anlässlich des Treffens mit den kirchlichen Bewegungen und geistlichen Gemeinschaften, 11. April 2011 in Würzburg.

*gemeinsame Spiritualität, eine besondere Leidenschaft für das Evangelium sowie ein spezifisches Engagement und gemeinsame Ziele sind es, die sie in der Gemeinschaft ihrer Bewegung verbindet. Der Rückhalt in der Gemeinschaft hilft ihnen, zu einer christlichen Lebensgestaltung in ihrem Alltag, in ihrer Familie, im Beruf und in vielen anderen Bezügen zu finden.*<sup>13</sup> Das Regnum ist eine geistliche Gemeinschaft, eine geistliche Familie, innerhalb der großen geistlichen Familie der katholischen Kirche. Es steht allen Menschen grundsätzlich offen und lädt sie dazu ein, sich auf den Weg des Heils in Christus zu machen.<sup>14</sup>

Im Regnum Christi wirken die Priester der Legionäre Christi, Gottgeweihte und Laien in einer geistlichen Familie zusammen. Die enge Zusammenarbeit und die Teilnahme an einer gemeinsamen Spiritualität und Sendung bereichert alle, jeden in seinem jeweiligen Lebensstand. Die Ordensgemeinschaft der Legionäre Christi ist der Bewegung Regnum Christi in diesem Sinne fest verbunden.<sup>15</sup>

Der Name „Regnum Christi“ und sein Leitgedanke aus dem Gebet des Herrn, „Dein Reich komme“, verweisen darauf, zusammen mit allen Menschen und in der Kirche, am Aufbau und der Verwirklichung des Reiches Christi, „der Wahrheit und des Lebens, der Heiligkeit und der Gnade, der Gerechtigkeit, der Liebe und des Friedens“<sup>16</sup>, mitwirken zu wollen. Dieses Reich ist zwar nicht von dieser Welt, aber es bricht hier und jetzt schon an, es ist Christus selber.<sup>17</sup> Es entsteht dann, wenn Menschen ihn kennen, lieben und ihm nachfolgen. Das Echtheitsiegel dieses christlichen Lebens ist schließlich die Nächstenliebe.<sup>18</sup>

*„Ich erlebe die Gemeinschaft vor allem dort, wo wir gemeinsam das Evangelium weitertragen. Wenn wir vor dem Herrn zusammen beten und dann gemeinsam planen, wie wir den Menschen den Glauben bringen können, dann entsteht eine wunderbare Verbundenheit.“* P. Klaus Einsle LC

*„Im Regnum Christi sehe ich viele Menschen, die mit Begeisterung und Liebe ihr Wissen und ihre helfende Hand zugunsten ihres Nächsten einbringen. Diese Offenheit und Nächstenliebe trägt und führt mich in meinen alltäglichen Leben.“* Georg Karbig

*„In den 21 Jahren, die ich nun im Regnum Christi bin, habe ich mit Menschen aus über 20 verschiedenen Ländern gearbeitet und gelebt. Die großartige Erfahrung, die ich machen konnte, war, dass wir alle Differenzen, wenn es wichtig wurde, immer wieder überbrücken konnten, um den gemeinsamen christlichen Idealen und Überzeugungen Platz zu machen, auf die man eine feste Gemeinschaft aufbauen kann.“* Federica Paez, gottgeweihte Frau im Regnum Christi

Karl-Olaf Bergmann

<sup>13</sup> Ebd.

<sup>14</sup> Vgl. Handbuch des Regnum Christi, 18; Mt 7,13.

<sup>15</sup> Vgl. Kongregation für die Institute des geweihten Lebens und die Gesellschaften des apostolischen Lebens, Dekret der Approbation der Statuten des Regnum Christi, 26. November 2004.

<sup>16</sup> Zweites Vatikanisches Konzil, Gaudium et spes, Nr. 39.

<sup>17</sup> Vgl. Präfation vom Christkönigsfest.

<sup>18</sup> Vgl. Handbuch des Regnum Christi, 37.

## Was wir sind und was wir tun

Das Regnum Christi ist eine geistliche Gemeinschaft in der katholischen Kirche. Im November 2004 wurden ihre Statuten vom Heiligen Stuhl approbiert. Weltweit zählt diese neue kirchliche Bewegung ca. 70.000 Frauen und Männer, Jugendliche und Erwachsene, selbst Diakone und Priester aus 30 Ländern. Der Bewegung gehört auch ein Zweig gottgeweihter Mitglieder an, die in Gemeinschaft leben und sich ganz für die Verkündigung einsetzen. Die große Mehrheit engagiert sich ehrenamtlich in der Kinder-, Jugend- und Familienarbeit. Ordensleute der Legionäre Christi und Mitglieder des Regnum Christi betreuen gemeinsam im deutschsprachigen Raum zahlreiche Initiativen in zwölf deutschen und drei österreichischen Bistümern, die viele Menschen aus allen Generationen und Gesellschaftsschichten erreichen. Zu den verschiedenen Aufgaben in Deutschland und Österreich zählen vor allem: Einkehrtage und Exerzitien, geistliche Begleitung für Diözesanpriester, Impulsabende und Vortragsreihen, Angebote zur Stärkung und Erneuerung von Ehe und Familie, Jugend- und Kinderfreizeiten mit geistlichen Impulsen, Betreuung zahlreicher Kinder- und Jugendgruppen und professionelle medizinische Hilfsangebote für arme Regionen der Erde.

*„Das gottgeweihte Leben im Regnum Christi innerhalb der Kirche, das etwas Gutes und Schönes ist, zur vollen Entfaltung bringen.“* – Unter Leitung des päpstlichen Delegaten, Kardinal Velasio De Paolis, durchlaufen neben den Legionären Christi derzeit auch die Gottgeweihten im Regnum Christi einen Prozess der inneren Erneuerung.

## Was uns bewegt

- Das Regnum Christi und die Legionäre Christi teilen das gleiche Charisma: Christi Gebot der Liebe zu kennen, zu leben und zu verkünden.
- Sie bewegt der Glaube an Jesus Christus, den lebendigen, barmherzigen, befreienden Gott.
- Diesen Glauben wollen sie selbst in ihrem Leben verwirklichen und an alle Menschen weitertragen. Erleben: ein tiefes Gebets- und Glaubensleben; Leben: die Liebe Gottes im eigenen Leben umsetzen; Weitergeben: als Missionare der Liebe Gottes den Menschen diese Liebe Gottes weiterschicken.
- Sie möchten das eigene Leben in all seinen Bereichen von Gottes Willen und Wirken durchdringen lassen und sich aktiv in seinen Dienst stellen.
- Sie möchten unter den Menschen Christi Reich der Wahrheit und des Lebens, der Heiligkeit und der Gnade, der Gerechtigkeit, der Liebe und des Friedens aufbauen, durch die Heiligung des Einzelnen und im Dienst der Kirche und ihrer Hirten.



LEGIONÄRE CHRISTI  
REGNUM CHRISTI



## „Nächstenliebe im Gepäck“

– Ein Interview mit den Organisatoren der Hilfsaktion „Medical Mission Network“

2005 startete „Medical Mission Network“ mit einem ersten Hilfeinsatz: Der Ordenspriester P. Bennet Tierney LC reiste mit einer kleinen Gruppe von Ärzten und Helfern in die Slums der brasilianischen Metropole São Paulo, um den Einwohnern medizinische Unterstützung anzubieten. Heute kann die Initiative bereits auf eine mehrjährige Erfolgsgeschichte zurückblicken. Aus den bescheidenen, aber hoffnungsvollen Anfängen hat sich ein sehr gut organisiertes Hilfsprojekt entwickelt. Weitere „Medical Missions“ führten nach Ghana und seit 2008 jährlich in den mexikanischen Bundesstaat Quintana Roo.

Jeder Einsatz braucht monatelange Vorbereitungen vor Ort. Diese liegen in Mexiko in der Hand von P. Higinio Izquierdo LC und der von ihm gegründeten Hilfsorganisation „Fundespen“. Der spanische Priester lebt schon seit vielen Jahren in Quintana Roo. Anfang März ging wieder ein zweiwöchiger Einsatz zu Ende, bei dem ein Team von rund 40 Teilnehmern aus verschiedenen Ländern pro Tag etwa 500 Untersuchungen und Behandlungen vorgenommen hatte. Gegen Ende der „Medical Mission“ zogen Pater Bennet und Pater Higinio in einem Gespräch mit der Journalistin Andrea Neuhaus Bilanz, sprachen über das mexikanische Gesundheitssystem und warfen einen Blick in die Zukunft.



P. Bennet und P. Higinio im Gespräch mit Andrea Neuhaus.

**Andrea Neuhaus:** In den mexikanischen Metropolen gibt es spezialisierte Kliniken, die auf hohem Niveau arbeiten. Hier begegnen wir jedoch täglich Patienten, die keinerlei Zugang zu medizinischer Versorgung haben. Wie ist dieser Gegensatz zu erklären?

**P. Higinio:** In Mexiko gibt es einen sehr großen Unterschied zwischen der medizinischen Versorgung in den Städten und jener in den abgelegenen ländlichen Gegenden. Auf dem Papier sichert der Staat zwar allen medizinische Versorgung zu. Ich kenne die Situation in Quintana Roo sehr gut und muss daher jedoch leider sagen: Die eine Sache ist, was den Menschen versprochen wird, die andere, was geschieht. Tatsächlich ist das Gesundheitssystem Mexikos größte Schwachstelle. Es ist, vor allem abseits der Städte, auf einem sehr niedrigen Niveau. Hier haben nur wenige Zugang zu einer Krankenversicherung, und die medizinische Versorgung ist schlecht. Es gibt kaum medizinisches Personal – einer Konzentration der Ärzte in den großen Städten steht ein dramatischer Mangel etwa in den Maya-Gebieten gegenüber. Im Grunde handelt es sich um einen Unterschied zwischen Arm und Reich. Die Gesundheitszentren, zu denen auch die Armen Zugang haben könnten, sind mangelhaft ausgestattet. Medikamente sind oft gar nicht verfügbar, es fehlt an medizinischen Apparaten, an Ärzten, Krankenschwestern, eigentlich an allem. Die Behandlung ist dort sehr schlecht, denn die Bedingungen sind erbärmlich. Die Medikamente oder Behandlungen, die sie bräuchten, können die Leute hier in der Regel gar nicht bezahlen. Denn die meisten haben gerade das Nötigste zum Leben. Oft können sie sich noch nicht einmal die Fahrt zum nächsten Arzt, der womöglich weit entfernt lebt, oder ins Krankenhaus leisten.

**Andrea Neuhaus:** Was können wir denn mit den Einsätzen unter diesen Umständen überhaupt bewirken? Wir kommen nur einmal im Jahr. Ist diese Hilfe nicht bloß ein Tropfen auf den heißen Stein?

**Padre Higinio:** Vor kurzem sagte mir jemand, die „Medical Missions“ könnten nichts bewirken, weil es keine Kontinuität gäbe. Was für ein Unsinn! Ich antwortete: „Wissen Sie überhaupt, was Sie da reden?“ Denn eine solche Argumentation lasse ich nicht gelten! Ich kann Ihnen nämlich sagen, was für die Patienten die Alternative wäre: nicht etwa eine regelmäßige

Versorgung, sondern gar keine. Die Leute hier sind mittellos, für Arztbesuche und Medikamente müssten sie aber selbst bezahlen – und das können sie nicht. Wir müssen vom Patienten her denken. Und für die Patienten ist es ein großer Unterschied, ob sie einmal oder gar nicht zum Arzt gehen können. Die Arbeit der deutschen Ärzte ist für uns sehr wichtig.

**P. Bennet:** Dennoch ist die Frage berechtigt, wie wir Nachhaltigkeit herstellen können. Kann unsere Arbeit nachhaltig sein, wenn wir nur einmal im Jahr kommen? Um Nachhaltigkeit zu erreichen, muss man jedoch irgendwo beginnen. Jede Kontinuität benötigt einen Anfang. Unsere Arbeit hier erzielt von Mal zu Mal eine größere Wirkung: Die Organisation vor Ort verbessert sich kontinuierlich, wir erreichen immer mehr Patienten. Noch sind wir nur einmal im Jahr hier. Das soll sich aber ändern. Wir planen, ein Netzwerk von Gruppen zu errichten, die regelmäßig in dieser Gegend arbeiten. Schon jetzt haben wir eine amerikanische Partnerorganisation [Helping Hands Medical Mission], die ebenfalls jährlich einen Einsatz in Quintana Roo durchführt. In absehbarer Zeit wird es hier noch mehr „Medical Missions“ geben. Dadurch würde unsere Hilfe sehr viel Kontinuität gewinnen. Natürlich ist es noch ein langer Weg, der viel Geduld erfordert. Die ersten Schritte sind schon getan, aber wir brauchen mehr Ärzte, Krankenschwestern und Helfer, die zu einer Mitarbeit bereit sind, mehr Medikamente und vor allem mehr finanzielle Mittel. In Deutschland und Mexiko gibt es sicher viele großzügige Menschen, die uns unterstützen könnten. Wir müssen sie nur finden. Auch das erfordert Geduld und viel Einsatz.

**Andrea Neuhaus:** In ein paar Tagen kehrt die Gruppe nach Deutschland zurück. Wie wird es dann weitergehen?

**P. Bennet:** Wir fangen sofort nach unserer Rückkehr mit den Vorbereitungen für nächstes Jahr an. Wir werden unsere Medikamentenlisten überarbeiten, schauen, welche Ärzte welche Medikamente benötigt haben und wo man den Bedarf korrigieren muss, und genau evaluieren, welche Medikamente hier gebraucht werden. „Medical Mission“ bedeutet ja nicht nur: zwei Wochen Einsatz. Hinter den Kulissen wird das ganze Jahr über gearbeitet.

**P. Higinio:** Ich gründe gerade eine Gruppe, die sich das ganze Jahr um die Organisation der Hilfseinsätze kümmern soll. Ein wichtiges Ziel ist es, dass es für die Patienten ständige Ansprechpartner vor Ort gibt. Helfer, die sich permanent um ihre Belange kümmern können. Eine kleine Gruppe von Ärzten oder Krankenschwestern wäre natürlich großartig. Eine „dauerhafte Medical Mission“ wäre meine große Vision. Noch ist es natürlich nicht so weit, aber an diesem Ziel werde ich festhalten.

**Andrea Neuhaus:** Padre Higinio, ich begleite jetzt zum dritten Mal einen medizinischen Hilfseinsatz hier als Journalistin und sehe deutlich, wie problematisch die Lebenssituation der Menschen ist: Viele leben unter der Armutsgrenze, wohnen



teilweise in Hütten ohne Strom und Wasser und haben außerdem ein sehr niedriges Bildungsniveau. Bei der Arbeit der Ärzte spielt daher auch Beratung und gesundheitliche Aufklärung eine große Rolle. Den Kindern erklären wir, wie man sich die Zähne putzt, den Erwachsenen, wie eine gesunde Ernährung aussieht. Viele der gesundheitlichen Probleme, mit denen die Ärzte konfrontiert sind, stehen in Zusammenhang mit ungesunden Lebensgewohnheiten. Wäre Prävention da nicht die wichtigste Aufgabe, die man vor Ort angehen müsste?

**P. Higinio:** Auf alle Fälle. Genau das streben wir an. Meine Hauptaufgabe ist es, Fundespen aufzubauen, eine gemeinnützige Organisation, die einerseits medizinische Einsätze mitorganisiert, andererseits auch Hilfs- und Bildungsprogramme für die Maya-Bevölkerung entwickelt. In verschiedenen Pfarreien werden zurzeit Helfer darauf vorbereitet, Präventionsprogramme anzubieten. Dies geschieht eng verzahnt mit den „Medical Missions“ – wir versuchen, ein übergreifendes Gesamtkonzept zu entwickeln. Zu dessen Bausteinen gehören neben medizinischer Hilfe und Beratung zu Gesundheitsfragen auch noch andere Maßnahmen: Programme gegen Alkoholismus oder Gewalt, Beratung für Familien. Ein großes Problem sind die Schwangerschaften sehr junger Mädchen, die eigentlich selbst noch Kinder sind, die zerbrechenden Familien und die Lebensumstände der Kinder, die sehr oft ohne Vater aufwachsen oder vernachlässigt werden. Die Menschen hier brauchen viel Hilfe und Rückhalt. Aber es ist sehr schwer, dies durchzusetzen. Manchmal fühle ich mich wie ein einsamer Rufer in der Wüste...

**P. Bennet:** Das ist aber kein Grund zu verzweifeln. Nach der Stimme in der Wüste kam bekanntlich die Erlösung. Es ist für die Menschen hier von großer Bedeutung, wenn jemand ihre Interessen vertritt, schaut, welche Bedürfnisse sie haben und danach handelt. Die Armen hier haben sonst keine Lobby. Wenn unsere „Medical Missions“ ihnen Hoffnung geben, haben wir schon viel bewirkt.

Weitere Informationen über *Medical Mission Network* finden Sie auf den Internetseiten des Projekts: [www.medicalmission-network.net](http://www.medicalmission-network.net). Dort finden Sie in einem Blog Berichte, Bilder und Videos von dem letzten Einsatz ([www.medicalmissionnetwork.net/blog-2012](http://www.medicalmissionnetwork.net/blog-2012)). Wahrscheinlich wird dieses Jahr außerdem noch ein kleines Team nach Ghana reisen. Auf der Website werden wir darüber berichten.

Die Arbeit von *Medical Mission Network* finanziert sich über Spenden. Diese werden für den Kauf von Medikamenten und medizinischen Geräten verwendet. Die Kosten für Anreise, Unterkunft, Transporte und Verpflegung übernehmen die Freiwilligen selbst. Die Spenden kommen also direkt den Hilfsbedürftigen zugute. Über Ihre Unterstützung freuen wir uns!

Gerne senden wir Ihnen eine Spendenbescheinigung zu. Bitte geben Sie dazu im Verwendungszweck das unten angegebene Kürzel und Ihre Postadresse an.

#### **Spendenkonto:**

Catholic Media e.V.  
PAX Bank Köln  
Kontonummer: 27126014  
BLZ: 370 601 93

#### **Für Überweisungen aus dem Ausland:**

IBAN: DE95370601930027126014  
BIG/SWIFT: GENODED1PAX

#### **Verwendungszweck:**

CMMS

*Medical Mission Network* ist in den Verein *Catholic Media e.V.* – den Trägerverein für verschiedene Initiativen des *Regnum Christi* – eingebunden. Der Verein ist beim Finanzamt Miesbach als gemeinnützig anerkannt.

# Glaube, Hoffnung, Liebe

Am 20. Oktober letzten Jahres schrieb der Generaldirektor der Legionäre Christi und des Regnum Christi zu den göttlichen Tugenden einen Brief an die Mitglieder und Freunde des Regnum Christi. Lesen Sie einige Auszüge aus diesem Schreiben.

Rom, den 20. Oktober 2011

Liebe Brüder und Schwestern in Christus,

das Gebet – der vertraute Umgang mit Gott – wird in unseren Herzen den göttlichen Tugenden Nahrung schenken. Wir glauben an Gott, hoffen auf ihn und lieben ihn. So beten wir denn unaufhörlich, wie die Apostel den Herrn baten: „*Stärke unseren Glauben!*“ (Lk 17,5).

Glaube heißt, mit seiner ganzen Person Gott, der höchsten Wahrheit, der höchsten Liebe, anzuhängen. Dank des Glaubens erkennen wir in allen Lebenslagen Gottes liebevolle Gegenwart. Gleichgültig ob es sich um angenehme oder schwierige Situationen handelt, wer Glauben hat, kann in allen Dingen die göttliche Vorsehung erkennen. Wer wirklich an Gott und an seine unendliche Liebe glaubt, wird sich ihm ganz hingeben. Und in dieser vollständigen Hingabe wird er den Frieden und jene Gewissheit finden, die sein Herzen ersehnt. In Zeiten der Prüfung, wenn uns jeder menschliche Beistand fehlt und wir uns lediglich an Gottes Hand – dem einzig Notwendigen und unserem einzigen Felsen – festhalten können, werden dieser Glaube und diese Hingabe gestärkt und gereinigt. Der Glaube macht uns offen für Gott und den Mitmenschen.

Die Hoffnung ist die zweite göttliche Tugend. Gerade weil wir an die unendliche Liebe glauben, die Gott uns in Christus offenbart hat, setzen wir auf ihn all unser Vertrauen, all unsere Sicherheit. Die Hoffnung spornt uns dazu an, uns nach unserem letzten Ziel, dem Himmelreich, zu sehnen. Sie regt uns auch dazu an, nicht etwa im Vertrauen auf unsere menschlichen Kräfte, sondern im Vertrauen auf die Verheißungen Christi und auf seine Gnade durchs Leben zu gehen. Das Ziel ist Christus, für immer bei ihm im Himmel anzugelangen. Wie gut bietet sich der Prozess, in dem wir uns zurzeit in der Legion und in der Bewegung befinden, an, um in der Hoffnung zu wachsen und um eine tiefere Verbundenheit mit Christus zu erreichen, mit jenem armen und keuschen Christus, der die Welt durch seinen Gehorsam bis zum Tod erlöst hat.

Die Nächstenliebe, die Königin aller Tugenden, die Tugend, die niemals aufhört und kein Ende hat (vgl. 1 Kor 13,8). Sie bewirkt in uns, dass wir Gott über alles lieben und unsere Schwestern und Brüder so lieben, wie Christus sie liebt (vgl. Joh 13,34). Diese Tugend ist das Erkennungsmerkmal der Christen und deshalb muss es auch die Tugend sein, die uns als Legionäre und gottgeweihte Mitglieder des *Regnum Christi* charakterisiert. Wer liebt, lebt in Gott und lebt aus Gott, denn Gott ist die Liebe (vgl. 1 Joh 4,7). Die Nächstenliebe besitzt ihre eigene innere Dynamik: Die Gottesliebe bringt eine Liebe hervor, die sich auch auf diejenigen erstreckt, die seine Kinder sind.

Möge die allerseligste Jungfrau als Frau des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe Sie stets auf Ihrem Weg der Hingabe begleiten. Ich schließe Sie in meine Gebete ein und bitte Sie um das Ihrige.

Herzlichst in Jesus Christus, Álvaro Corcuera LC



Maria und die göttlichen Tugenden, russische Ikone aus dem 16. Jahrhundert.



P. Álvaro Corcuera LC

Übersetzung des spanischsprachigen Originals. Den vollständigen Text finden Sie auf unserer Internetseite [www.legionariesofchrist.org/deutsch](http://www.legionariesofchrist.org/deutsch).

# In Krankheit und Leiden – der Herr richtet auf

## Das Sakrament der Krankensalbung – von P. Klaus Einsle



Gerade lese ich in der Zeitung, dass ein ehemals bekannter deutscher Fußballspieler in der Schweiz assistierten Selbstmord begangen hat. Das scheint nicht so selten zu sein, wie ich dachte. Denn auch bei der Hochzeit meiner Cousine in der Nähe von Zürich klagte mir der Pfarrer vom Ort sein Leid: „Beten Sie. Ich muss jetzt eines meiner Pfarrmitglieder besuchen. Er hat vor, sich demnächst das Leben zu nehmen. Er ist schon alt und will seiner Familie nicht zur Last fallen.“ Das hat mich ziemlich schockiert. Fällt es uns wirklich so schwer, mit Leid, schwerer Krankheit und dem Sterben umzugehen?

Leiden und Krankheit belasten uns besonders. Sie entsprechen den Anforderungen unserer Gesellschaft so gar nicht. Heute muss man scheinbar fit sein, gut drauf, gut aussehen. Freizeit und das Leben allgemein sollten sich das Attribut „chillig“ verdienen und Spaß machen. Kein Wunder, dass jemand, der krank oder alt ist, irgendwie das Gefühl bekommt, nicht mehr dazu zu gehören, zur Last zu fallen. Wie gut ist es dann, wenn ein Ehepartner oder eine Familie da sind, die Verständnis haben und den Kranken begleiten.

Christus hat unsere Krankheiten getragen. Er weiß, was es bedeutet zu leiden, ja sogar zu sterben. Gott ist als Mensch den Weg vom Leben in den Tod selber gegangen, und wurde von den Toten auferweckt. Er möchte uns darin begleiten und nicht alleine lassen. Für seine Begleitung, Stärkung und sein „Mit-Leiden“ hat er ein Sakrament eingesetzt und es der Kirche anvertraut: die „Krankensalbung“.

Früher nannte man dieses Sakrament auch „letzte Ölung“. Daher scheuen nicht wenige Menschen heute davor zurück, den Pfarrer zu rufen, wenn jemand in der Familie ernstlich krank ist. „Letzte Ölung“ hat irgendwas mit Sterben zu tun. Und das will man ja

nicht. Man will dem kranken oder alten Menschen nun wirklich keine Angst einjagen.

Nicht nur deshalb hat das 2. Vatikanische Konzil in der Liturgiereform diesem Sakrament einen „neuen Namen“ gegeben: Krankensalbung.

Ist es nicht wunderbar zu denken, dass Gott für diese schweren Zeiten unseres Lebens ein eigenes Sakrament erfunden hat? Er weiß sehr gut um die Einsamkeit, Last, Hoffnungslosigkeit, Müdigkeit dessen, der (durchaus auch schon in jungen Jahren) durch eine schwere Krankheit an der Schwelle zum Hinübergang ins andere Leben steht. Auch wenn man sehr gläubig ist, stirbt es sich nicht so leicht.

Mich beeindruckt folgende Geschichte: Ein kleiner Junge saß still bei seinem Opa am Sterbebett. Opa war noch bei Bewusstsein, aber schon ziemlich schwach. Ihm war klar, dass er nicht mehr lange auf dieser Welt sein würde. Da fragte der Kleine in die Stille hinein: „Opa, hast Du eigentlich Angst vorm Sterben“, und blickte ihn schüchtern an. Der alte Mann neigte den Kopf ein wenig zu seinem Enkel hin und sagte ruhig: „Angst? Angst habe ich keine. Aber ein bisschen Lampenfieber schon.“

Schon als Jesus über diese Welt ging, war er besonders für die Kranken da. Er heilte sie oder sprach ihnen Trost und Mut zu. Noch zu Lebzeiten sandte er seine Apostel aus, es ihm gleich zu tun. Er beauftragte sie: „Geht und verkündet: Das Himmelreich ist nahe. Heilt Kranke...“ (Mt 10,8) und „wenn ihr in eine Stadt kommt und man euch aufnimmt, so esst, was man euch vorsetzt. Heilt die Kranken, die dort sind, und sagt den Leuten: Das Reich Gottes ist euch nahe.“ (Lk 10,8-9). Markus beschreibt uns, wie

die Apostel mit diesem Auftrag umgingen: „Die Zwölf machten sich auf den Weg und riefen die Menschen zur Umkehr auf. Sie trieben viele Dämonen aus und salbten viele Kranke mit Öl und heilten sie“ (Mk 6,12). In seiner Passion trug Jesus selber das volle Leid und den Schmerz, ja sogar den Tod, im eigenen Leib. Gottes Sohn leidet und stirbt. Staunenswert.

Jakobus, einer der Zwölf, erklärt später in seinem Brief, wie die Krankensalbung schon in der frühen Gemeinde vor sich ging: „Ist einer von euch krank? Dann rufe er die Ältesten der Gemeinde zu sich; sie sollen Gebete über ihn sprechen und ihn im Namen des Herrn mit Öl salben. Das gläubige Gebet wird den Kranken retten und der Herr wird ihn aufrichten; wenn er Sünden begangen hat, werden sie ihm vergeben.“ (Jak 5,14-15).

Wie empfängt man die Krankensalbung heute? Dieses Sakrament wird gespendet, wenn das Sterben als Möglichkeit im Leben eines Menschen (egal ob jung oder alt) auftaucht. Das ist z.B. gegeben durch die Verschlimmerung einer Krankheit oder aufgrund des Alters, oder vor einer schweren Operation, deren Ausgang ungewiss ist.

Der Priester spendet das Sakrament. Ist es möglich, geht der eigentlichen Salbung des Kranken die Beichte voraus. Denn Christus lehrt uns, dass das größte Übel des Menschen die Krankheit der Seele – die Sünde – ist. Der Kern-Ritus der Krankensalbung besteht aus einem Gebet und der Salbung von Stirn und Händen, gegebenenfalls anderen Körperteilen mit dem Öl für die Krankensalbung (dieses weicht der Bischof am Gründonnerstag für die ganze Diözese). Bei der Salbung der Stirn spricht der Priester: „Durch diese heilige Salbung helfe Dir der Herr in seinem reichen Erbarmen, er stehe Dir bei mit der Kraft des Heiligen Geistes.“ Bei der Salbung der Hände: „Der Herr, der Dich von Sünden befreit, rette Dich, in seiner Gnade richte er Dich auf.“ Dann kann der Gläubige auch die heilige Kommunion empfangen.

Die Wirkungen, die das Sakrament der Krankensalbung entfaltet, sind beeindruckend. Priester haben mir aus eigener Erfahrung bestätigt, dass die Krankensalbung immer wieder auch die Heilung des Kranken bewirkt. Vor allem jedoch gibt sie dem Menschen innere Kraft und Zuversicht unter der Last des Leidens oder/und im Angesicht des Todes. Das Konzil von Trient beschreibt die Wirkungen folgendermaßen:

- die Gnade des Hl. Geistes wird erfleht,
- die Sünden werden getilgt,
- die Seele des/der Kranken wird aufgerichtet und gestärkt,
- sein Vertrauen auf die göttliche Barmherzigkeit wird geweckt, so dass er die Lasten und Schmerzen der Krankheit besser erträgt,
- und manchmal, wenn es das Heil der Seele fördert, erlangt der Empfänger auch die körperliche Genesung.

Der Katechismus der Katholischen Kirche beschreibt, wann die Krankensalbung empfangen werden darf: Die Krankensalbung „ist nicht nur das Sakrament derer, die sich in äußerster Lebensgefahr befinden. Daher ist der rechte Augenblick für ihren

Empfang sicher schon gegeben, wenn der Gläubige beginnt, wegen Krankheit oder Altersschwäche in Lebensgefahr zu geraten“ (KKK 1514).

Hier wäre ein ausführliches Wort zum Glauben an das *ewige Leben* nötig. Der Tod ist für uns Gläubige nicht das Ende. Er ist der Moment des Hinübergangs. In die Ewigkeit. Da ich gerade ein Buch über den Himmel schreibe, frage ich viele Menschen, wie sie sich den Himmel denn so vorstellen. Und es erschreckt mich, dass die meisten gar keine Vorstellung davon haben; und wenn, dann sind sie oft recht langweilig. Dabei ist der Himmel das Wunderbarste, was wir uns nur vorstellen können. Diesem Thema möchte ich mich in Zukunft übrigens noch intensiver widmen.

Hier möchte ich einfach sagen, dass unser Leben auf dieser Welt nicht alles ist. Es gibt ein Leben nach dem Tod. Und dieses Leben wird die Erfüllung all dessen sein, was wir tief im Herzen ersehnen. Deshalb sollen wir keine Angst vor dem Sterben haben. Lampenfieber ja, aber Angst? Zumindest nicht im Hinblick auf das, was kommen wird. Denn auf der anderen Seite erwarten uns ja die liebenden Arme eines gütigen Vaters. So gütig ist er, dass er sogar auf unsere Seite gekommen ist, um uns von hier abzuholen, zum Beispiel auch durch das Sakrament der Krankensalbung.

„Die ‚letzte Ölung‘, die auch – und zwar besser – ‚Krankensalbung‘ genannt werden kann, ist nicht nur das Sakrament derer, die sich in äußerster Lebensgefahr befinden. Daher ist der rechte Augenblick für ihren Empfang sicher schon gegeben, wenn der Gläubige beginnt, wegen Krankheit oder Altersschwäche in Lebensgefahr zu geraten (...) Die Zahl der Salbungen soll den Umständen angepasst werden; die Gebete, die zum Ritus der Krankensalbung gehören, sollen so revidiert werden, dass sie den verschiedenen Verhältnissen der das Sakrament empfangenden Kranken gerecht werden.“ (Sacrosanctum Concilium 73/75)

#### SAKRAMENT DER KRANKENSALBUNG (Cann. 998 – 1007)

Can. 998 — Durch die Krankensalbung empfiehlt die Kirche gefährlich erkrankte Gläubige dem leidenden und verherrlichten Herrn an, damit er sie aufrichte und rette; sie wird gespendet, indem die Kranken mit Öl gesalbt und die in den liturgischen Büchern vorgeschriebenen Worte gesprochen werden.

Can. 1004 — § 1. Die Krankensalbung kann dem Gläubigen gespendet werden, der nach Erlangung des Vernunftgebrauchs aufgrund von Krankheit oder Altersschwäche in Gefahr gerät.

§ 2. Dieses Sakrament kann wiederholt werden, wenn der Kranke nach seiner Genesung neuerdings schwer erkrankt oder wenn bei Fortdauer derselben Krankheit die Gefahr bedrohlicher geworden ist.

# „Ein inneres Feuer für die Neuevangelisierung“

– P. Sylvester Heereman LC im Interview

Am 16. Februar 2012 hat Kardinal Velasio De Paolis CS, Päpstlicher Delegat für die Legionäre Christi, Pater Sylvester Heereman LC zum neuen Generalvikar der Kongregation und der Apostolatsbewegung Regnum Christi ernannt. P. Sylvester war bis dato Territorialdirektor der Ordensprovinz West- und Mitteleuropa. Die Redaktion des „L“ freut sich, dass P. Sylvester uns im Zuge seines Wechsels nach Rom für dieses Interview zur Verfügung stand.

**Magazin „L“:** Lieber P. Sylvester, vielen Dank zunächst für Ihre Zeit! Vor einigen Wochen wurden Sie zum Generalvikar der Legionäre Christi und des Regnum Christi ernannt. Wie haben Sie diese Ernennung persönlich aufgenommen und in den letzten Wochen verarbeitet?

**P. Sylvester Heereman:** Offen gestanden, ich hatte nicht mit diesem Ruf gerechnet und war dementsprechend überrascht, als ich eine E-Mail von Kardinal De Paolis erhielt, in der er mich um einen Anruf bat. In einem persönlichen Gespräch in Rom habe ich dann noch versucht, Gegenargumente zu liefern, die aber anscheinend nicht überzeugend waren. Daraufhin wich die Überraschung dem Schrecken... der mir dann zwei bis drei Nächte das Einschlafen erschwert hat. Auf den Schrecken folgte Staunen, und auch Dankbarkeit für das aus meiner Sicht unverdiente Vertrauen, und schließlich der innere Frieden aus dem Bewusstsein heraus, dass der liebe Gott schon wissen wird, was er tut. Ich weiß nicht, ob ich der Aufgabe gewachsen bin, ob ich den Erwartungen und Ansprüchen genügen kann. Diese

menschliche Unsicherheit hat mir geholfen, mein Gottvertrauen zu erneuern und mir vor Augen zu führen, dass ich letztlich ihm allein Rechenschaft schulde. Diese Geisteshaltung hält bis heute und schenkt mir Gelassenheit.

**Magazin „L“:** P. Sylvester, Ihr altes Territorium lässt Sie ungern ziehen. Bitte geben Sie uns ein kurzes Resümee Ihrer Arbeit und der Entwicklung der letzten Jahre!

**P. Sylvester Heereman:** Es ist wohl nicht meine Aufgabe, selber Bilanz über Erreichtes und Unerreichtes, Geglücktes und Misslungenes zu ziehen. Aber natürlich kommen mir zu dieser Frage sofort ein paar Punkte in den Sinn. Im Bereich des Sichtbaren durfte ich den Erfolg verschiedener Projekte begleiten und miterleben: die Gründung der „Apostolischen Schule“, die endgültige Rettung der Schule in Ungarn, den Kauf des Noviziates in Bayern, die geglückte Fusion der Territorien von West- und Mitteleuropa. Mit besonderer Freude schaue ich auf die positiven Entwicklungen bei den von Laien getragenen Apostolaten des Regnum Christi. Der Verdienst für diese Entwicklungen gebührt in allen Fällen einer Vielzahl von Mitbrüdern und Mitarbeitern im Haupt- und Ehrenamt.

Mitnehmen in die neue Mission darf ich daneben aber vor allem die unsichtbaren Früchte: die Läuterung meiner eigenen Berufung und auch des Miteinanders unter den Legionären Christi durch die Aufarbeitung der Gründerkrise; ein tieferes Verständnis für die Berufung der Laien zu Heiligkeit und Apostolat, was einen Kernpunkt unseres Charismas darstellt; das Erlernen von Teamwork und vor allem die vertiefte Überzeugung, dass jedwede Herausforderung im Vertrauen auf Gottes Gnade und den guten Willen der Mitmenschen gemeistert werden kann.

**Magazin „L“:** Bitte erklären Sie für unsere Leser an dieser Stelle doch einmal kurz die Rolle und die Aufgaben eines Generalvikars! Bevorzugen Sie einen spezifischen Arbeitsstil? Wo setzen Sie die Akzente in der Zusammenarbeit?



**P. Sylvester Heereman:** Der Generalvikar ist in unserer Gemeinschaft vor allem Mitglied des Generalrates. Der Generalrat besteht aus sechs Mitgliedern, die dem Generaloberen in allen wichtigen Fragen zur Seite stehen und die Entscheidungen mitverantworten. Des Weiteren ist der Generalvikar, wie der Name schon besagt, der erste Stellvertreter des Generaldirektors, für den Fall, dass dieser aus irgendeinem Grund sein Amt nicht ausüben kann. Schließlich kann der Generalobere seinem Vikar Zuständigkeiten innerhalb der Ordensleitung delegieren. Welche Aufgaben dies bei mir genau sein werden, ist noch unklar, da ich das Amt erst voll antreten werde, wenn P. Andreas Schöggel ab dem 15. April die Verantwortung als Territorialdirektor übernimmt.

**Magazin „L“:** Wo sehen Sie die Schwerpunkte Ihrer Arbeit und Verantwortung?

**P. Sylvester Heereman:** Unabhängig von den konkreten Zuständigkeiten im Generalat sehe ich meine Hauptverantwortung darin, den Päpstlichen Delegaten und den Generaldirektor in ihrem gemeinsamen Bemühen um den Erneuerungsprozess zu unterstützen. Nach innen wollen wir die Mitbrüder aller Generationen und Kontinente auf diesem Weg mitnehmen. Das erfordert konstante Dialogbereitschaft und persönliche Präsenz. Wir wollen die teilweise noch notwendigen Versöhnungs- und Heilungsprozesse einfühlsam begleiten und stützen. Wir wollen mit aller Kraft die große Chance dieses institutionellen Neuaufbruchs nutzen, um alle Hausaufgaben zu erledigen, die unsere Gemeinschaft noch fitter für den Dienst an der Evangelisation machen können. Da geht es einerseits um die Überwindung von Kinderkrankheiten eines jungen Ordens, und andererseits natürlich um die Bereinigung der Schäden, die das Verhalten und der Führungsstil des Gründers hinterlassen haben. Genauso wichtig es, dass wir uns parallel dazu als Gemeinschaft auf unsere Talente besinnen, sie zur Entfaltung und zum Einsatz bringen.

**Magazin „L“:** ... und worin genau sehen Sie diese Talente?

**P. Sylvester Heereman:** Gemeint ist eine Spiritualität, die uns auf Jesus Christus als lebendigen Freund und konkretes Vorbild ausrichtet – ein inneres Feuer für die Neuevangelisierung. Ein tiefes Bewusstsein, dass wir zur katholischen Kirche gehören und deshalb im Gehorsam zum Heiligen Vater und den Bischöfen einen sicheren Kompass haben. Eine solide Ausbildung, ein fröhliches, eifriges Gemeinschaftsleben. Den Willen und die Fähigkeit, für die Verkündigung in einem Team zu arbeiten, in dem die Laien in vielen Fragen die Hauptrolle zu spielen haben.

**Magazin „L“:** Sie haben es bereits angesprochen, Ihre Ernennung fällt in den laufenden Erneuerungsprozess der Legionäre Christi und des Regnum Christi. Wo stehen die Kongregation und Apostolatsbewegung Ihrer Auffassung nach auf diesem Weg, und wie wollen Sie sich weiterhin einbringen?

**P. Sylvester Heereman:** Die Revision der Ordensregel, deren Sinn und Form ich in der letzten Ausgabe des „L“ dargelegt habe, schreitet unter Beteiligung aller Mitglieder nach Plan voran und sollte zum Jahresende 2013 abgeschlossen sein, so dass dann 2014 ein Generalkapitel abgehalten werden kann.

In den Fragen, die das Leben der gottgeweihten Männer und Frauen betrifft, haben der Delegat und sein Rat in den letzten Wochen sehr viel unternommen, um deren Eigenständigkeit zu stärken und ihren eigenen Revisionsprozess in Gang zu bringen. Zwischen dem Delegaten mit seinem Rat und unserer Generalleitung besteht ein konstruktives, ehrliches Arbeitsklima. Wir ziehen an einem Strang und können die Dinge in aller Offenheit diskutieren. Diese Hilfe von außen empfinde ich als einen echten Segen. Eine der momentanen Herausforderungen besteht derweil darin, die vom Delegaten gewünschten Veränderungen auch in der Praxis des Alltags in allen Gemeinschaften zu verankern. Das braucht seine Zeit.

**Magazin „L“:** Erst jüngst hat der Päpstliche Delegat der Gemeinschaft erneut das Vertrauen ausgesprochen, das der Heilige Vater in diese und den Neuanfang hat. Wie beurteilen Sie die Zukunft der Legionäre Christi und des Regnum Christi?

**P. Sylvester Heereman:** Wir werden sicher noch zwei, drei oder mehr Jahre mit den Aufräum- und Umbauarbeiten nach dem Gründererdbeben beschäftigt sein. Das bindet unvermeidlich Kräfte. Aber es ist schon heute so, dass die große Mehrheit der Mitbrüder und der Mitglieder des Regnum Christi sich wieder mit Leib und Seele unserer spezifischen Mission widmen, nämlich die Berufung der Laien zu Heiligkeit und Apostolat zu fördern.

**Magazin „L“:** Lieber P. Sylvester, wir bedanken uns für die Gelegenheit zum Interview und Ihre offenen Worte, und wünschen Ihnen, sicher auch im Namen aller Leserinnen und Leser, alles erdenklich Gute für Ihre zukünftige Aufgabe!



## Ein neues Kapitel in unserer Geschichte – Die jüngsten Schritte

Aktuelle Entwicklungen auf dem Weg der Erneuerung bei den Gottgeweihten des Regnum Christi

In den letzten Wochen hatte der Päpstliche Delegat für die Legionäre Christi und das Regnum Christi, Kardinal Velasio De Paolis, in Begleitung seiner Berater in verschiedenen Ländern an Tagungen teilgenommen, deren Ziel es war, den gottgeweihten Frauen und Männern mit einer Reihe von Vorträgen bei der Vertiefung bestimmter Themen zu helfen, so z.B. »Die Vereinigungen von Gläubigen«, »Die Teilnahme der Laien am Charisma eines religiösen Institutes«, »Das geweihte Leben im Dienst des Gottesreiches. Ein Weg der Heiligkeit«, »Die evangelischen Räte im Leben der Laien«, »Auf der Suche nach der Treue zum Evangelium«, »Die Unterscheidung der Geister«, »Das geweihte Leben als kanonischer Stand in der Kirche« oder »Brüderliches Gemeinschaftsleben und apostolische Tätigkeit«. Allen Begegnungen lagen die gleichen Themen und Ausgangstexte zugrunde. Kardinal De Paolis hat diese Etappe als „erhellend“ bezeichnet, insofern als man sich darum bemüht, das geweihte Leben selbst zu verstehen und hochzuschätzen. Dies wird als Grundlage dienen und die weiteren Schritte leiten, die dann in den Teams vorgenommen werden, wo es Ziel ist, die Satzungen, die das Leben der geweihten Mitglieder des Regnum Christi bestimmen, einer Revision zu unterziehen.



Gottgeweihte auf einer Tagung in Mexiko.

Darüber hinaus gab er einen Überblick über den Prozess, den die Legionäre Christi und die Bewegung durchlaufen haben, seit er vom Heiligen Vater zum Päpstlichen Delegaten ernannt worden war. Kardinal Velasio De Paolis und P. Álvaro riefen die Legionäre Christi und das Regnum Christi dazu auf, den begonnenen Weg der Erneuerung in einer Atmosphäre des Gebetes und des Hörens auf das, was der Heilige Geist sagen möchte, fortzusetzen, wobei jeder sich einbringen und den Nächsten auf dem Weg stützen solle.

## Exerzitien können helfen, das Leben wieder neu auf Gott auszurichten

Bad Münstereifel, im Winter und Frühjahr 2012. Bereits zu Beginn des Jahres haben 19 junge Männer aus Deutschland und Österreich durch ihre Exerzitien im Noviziat der Legionäre Christi in Bad Münstereifel eine nachhaltige Ausrichtung für ihren Alltag gefunden. Gemeinsam wollte man den Jahresbeginn im Hören auf das Wort Gottes und in der Gemeinschaft des Gebets und der Gottesdienstfeier verbringen. Die Jugendlichen fanden dabei auch viel Zeit, um über sich selbst und über die

Frage „Was will Gott mir für mein Leben sagen?“ nachzudenken. Zwischen zwei Möglichkeiten der Exerzitien konnten die Teilnehmer wählen. Die erste und vielleicht intensivere Gruppe widmete sich gleich sechs Tage dem Schweigen und dem Hören auf Gottes Wort in Vorträgen, Gottesdiensten und dem Gebet vor dem ausgesetzten Allerheiligsten. Aber auch Ausgleich, Sport und Freude kamen dabei nicht zu kurz. Die zweite Gruppe verbrachte zwei Tage im Schweigen, die restlichen drei Tage



Teilnehmer der Exerzitien, wie hier nach Neujahr, kommen auch mit den Novizen der Legionäre Christi ins Gespräch.



Pater Martin Baranowski LC betreute die Exerzitierteilnehmer nach Neujahr.

ging es um Austausch und Begegnung mit den Novizen. Auch externe Programmpunkte standen auf dem Plan, darunter ein Film über Pater Damian de Veuster, den „Apostel der Leprakranken“, und am 6. Januar, dem Dreikönigstag, besuchte die Gruppe zudem den Kölner Dom mit dem Schrein und den Gebeinen der Heiligen Drei Könige.

Vom 4. bis 8. April lud das Noviziat der Legionäre Christi außerdem zu Besinnungstagen in der Karwoche ein: Die Einführung und Erläuterung der Kar- und Osterliturgie durch einen Priester der Ordensgemeinschaft und die gemeinsame Feier des Paschamysteriums wollen dazu beitragen, Tod und Auferstehung Jesu Christi in diesen Tagen intensiv zu erfahren.

Gerade solche Zeiten des intensiven Gebets und der Einkehr können helfen, um über den eigenen Alltag neu nachzudenken, und die Ausrichtung des eigenen Lebens wieder zu schärfen.

## Positives Fazit

Nach der Meinung der meisten Teilnehmer an den Neujahrs-Exerzitien hatte sich ihre Fahrt in die Eifel gelohnt: Ihr Fazit fiel jedenfalls sehr positiv aus, zum Beispiel bei Rudolf G.:

*„Man verbringt sehr intensive Tage, lernt, auf Gott zu hören, spricht mit ihm über die eigene Zukunft. Die Liebe zu Gott erfährt einen neuen ‚Kick‘ und am Ende bekennt man sich wieder bewusst und aus vollem Herzen zur Gemeinschaft der Getauften.“*

Alexander K. ergänzt: *„Die Liebe zur Stille wurde in mir geweckt. Eigentlich hatte ich davor ein wenig Angst, aber ich durfte erfahren, dass durch die Stille ein außerordentliches Vertrauen und eine große Sehnsucht nach Gott spürbar wurden.“*

Für Simon S. war es *„eine sehr intensive Art und Weise, das vergangene Jahr abzuschließen und sich für das gerade begonnene Jahr zu bereiten, so intensiv habe ich es bisher noch nicht erlebt.“*

### Ein Hinweis:

Infos zu solchen oder vergleichbaren Terminen in unserem Noviziat erhalten Sie online unter [www.regnumchristi.org/deutsch/veranstaltungen](http://www.regnumchristi.org/deutsch/veranstaltungen), oder direkt beim Noviziat der Legionäre Christi, Linnerijstr. 25, 53902 Bad Münstereifel, E-Mail: [noviziat@legionaries.org](mailto:noviziat@legionaries.org).

## Primizfeier von Pater Tamás und Tag der offenen Tür im Noviziat



P. Tamás Fejéregyházi LC, der erste Legionäre Christi aus Ungarn, der am 12. Dezember 2011 in Rom zum Priester geweiht wurde, feierte den Gottesdienst und spendete am Ende den Primizsegen.



Bad Münstereifel, im Januar 2012. Gleich zu Beginn des neuen Jahres fand im Noviziat und der „Apostolischen Schule“ der Legionäre Christi in Bad Münstereifel nach den positiven Erfahrungen der Vorjahre wiederum ein Tag der offenen Tür statt. Im Rahmen der Veranstaltung stellten sich das Noviziat, die Schule und ihre Schüler den interessierten Besuchern vor. Zum Programm gehörten neben einem Videofilm und einer musikalischen Vorführung der Schüler auch zahlreiche persönliche Gespräche. Besonderes Interesse weckte auch in diesem Jahr das Weihnachtszimmer im Noviziat. Im Laufe des Tages kamen immer wieder Besucher, um sich die große, handgemachte Krippe anzuschauen, und mit den Novizen ins Gespräch zu kommen.

Der Tag hatte bereits vielversprechend mit einer gemeinsamen heiligen Messe in der Hauskapelle begonnen. P. Tamás Fejéregyházi LC, der erste Legionär Christi aus Ungarn, am 12. Dezember 2011 in Rom zum Priester geweiht, feierte den Gottesdienst und spendete zum Abschluss den Primizsegen. In seiner Predigt betonte P. Tamás neben den besten Neujahrswünschen auch seine Verbundenheit mit Bad Münstereifel und dem Noviziat, und dankte dem Ordensprovinzial P. Sylvester Heereman und allen Gästen für ihre Unterstützung. An der Messe nahmen neben den zahlreichen Besuchern und über 20 Ordenspriestern der Legionäre Christi auch ein Ortspfarrer und einige Schwestern des Ursulinenordens teil, die eigens aus Köln angereist waren.

Der Tag fand in diesem Jahr erneut großen Anklang, insgesamt besuchten fast 100 Gäste aus Bad Münstereifel und Umgebung die Räumlichkeiten der Ordensgemeinschaft.



Weitere Berufszeugnisse  
finden Sie im Internet unter:

[www.legionariesofchrist.org/deutsch](http://www.legionariesofchrist.org/deutsch),  
Rubrik Zeugnisse/Berufungen

## Lass los, vertrau!

### Die Berufungsgeschichte von Melanie Zoll, gottgeweihte Frau im Regnum Christi

Melanie Zoll wurde 1977 in Rhede im Münsterland geboren. Nach dem Abitur am Gymnasium Mariengarden Burlo (Borken) absolvierte sie ein soziales Jahr als Coworkerin in Guadalajara (Mexiko). In dieser Zeit fasste sie den Entschluss, ihr Leben Gott als gottgeweihte Frau im Regnum Christi zu schenken. Die Weihe folgte schließlich 1998. Nach dem anschließenden Studium der Religions- und Erziehungswissenschaften in Madrid wirkte sie seit 2001 in der Jugend- und Familienarbeit des Regnum Christi in Bayern und Berlin. 2007 vertiefte sie ihre Studien der Erziehungswissenschaften nochmals in Madrid. Seit 2008 wirkt sie in der Jugend- und Familienarbeit des Regnum Christi in Franken und Baden-Württemberg.

Hätte mir jemand vor 20 Jahren gesagt, dass ich später die Entscheidung fällen würde, mein Leben ganz Gott zu schenken, hätte ich wahrscheinlich laut gelacht und dieser Person zu ihrem Einfallsreichtum gratuliert. Trotzdem bin ich heute gottgeweihte Frau in der Bewegung Regnum Christi. Wie kam es dazu?

1977 wurde ich im Münsterland als drittes von fünf Kindern geboren. Von klein auf habe ich den Glauben auf natürliche und fröhliche Weise erlernt, er gehörte einfach zum Familienleben dazu. Als Teenager habe ich mir dann viele Fragen über den Glauben gestellt und wollte der Sache „Gott“ auf den Grund gehen. Nach intensivem Fragen, Suchen und Hadern bin ich zu der festen und frohen Überzeugung gelangt, dass mein Leben ohne Gott keinen Sinn macht, aber ich sah meine Zukunft nicht in einem „Kloster“. Ganz im Gegenteil: Ich wollte ein Lehramtsstudium absolvieren, heiraten und eine große Familie gründen.

Nach dem Abitur wollte ich erst einmal was erleben und entschied mich, gemeinsam mit meiner Freundin für ein Coworker-Jahr, ein Angebot für junge Frauen und Männer, ein Jahr in verschiedensten Ländern und Apostolaten des Regnum Christi mitzuarbeiten. So war ich in einer Schule in Guadalajara (Mexiko) tätig – im wahrsten Sinne des Wortes ein Abenteuer. Das ausschlaggebende Erlebnis, welches mich auf den Weg der Berufung führte, hatte ich dort

während geistlicher Exerzitien. Mich hat die Liebe Christi am Kreuz unendlich berührt. Zum ersten Mal begriff ich, dass Christus sich in Getsemani bewusst für das Kreuz entschieden hatte. Angenagelt ans Holz, in seinen unmenschlichen Todesqualen, hätte er diese Entscheidung nicht rückgängig machen wollen – wegen mir. Von diesem Kreuz schaute er mich mit Augen voller Liebe an, mich ganz persönlich, obwohl auch ich Grund für diese Schmerzen bin. Aber nicht nur ich, sondern jeder Mensch, waren ihm das Kreuz mit all seinen Konsequenzen wert. In diesem Moment legte Christus mir die Frage ins Herz: Möchtest du mir ganz allein gehören?

Es folgten Monate des Haderns und der Flucht. Der Prophet Jona hätte noch etwas von mir lernen können. Meine Erfahrung der Liebe Gottes war real, aber genauso real war die Angst vor dem, was vor mir lag. Wie sollte ich in einem Leben ohne Mann und Familie glücklich werden können? Das schien mir unmöglich! Gleichzeitig hallte seine Frage in mir nach und er bat mich: „Lass los, vertrau!“ Man lernt Gottes Liebe erst im Vertrauen, ohne jegliche Absicherung. Man erfährt erst, dass ein Fallschirm trägt, wenn man aus dem Flugzeug abgesprungen ist. Und ich bin gesprungen, ich habe mich entschieden, Christus vollkommen zu vertrauen und meine eigenen Vorstellungen von Glück loszulassen. So weihte ich mich ihm 1998 im Regnum Christi. Der Fallschirm ist aufgegangen und trägt. Christus ist wahrlich das Leben in Fülle, er stillt die tiefsten Sehnsüchte. Das gottgeweihte Leben ist kein „Leben ohne Mann“, sondern im Gegenteil eine lebendige Beziehung zu Christus – und die Familie, die Menschen, die Gott mir tagtäglich anvertraut, wächst stetig.

Heute, fast 15 Jahre danach, bin ich Gott sehr dankbar für unseren gemeinsamen Weg. Er führt nicht nur über Blumenwiesen, sondern so manches Mal durch dunkle Täler. Und gerade in diesen Momenten erneuere ich meine Entscheidung, seinen Worten weiter zu glauben, die mir sagen: „Lass los, vertrau!“

Der Fallschirm wird mich über die Ebene des Verstandes hinaus in die Nähe des lebendigen Gottes tragen. Und noch eins ist mir immer gewiss: sein liebender Blick.



Melanie Zoll bespricht Glaubensfragen während der Jugendarbeit.

Melanie Zoll